



Mnr. 51122.18.01

Bericht zur Fortsetzung geophysikalischer Prospektionen in Oberaustall

2018

Teil B

Günther Schörner

Alarich Langendorf

Dominik Hagmann

Volker Lindinger





Maßnahmennummer	51122.18.01
Maßnahmenbezeichnung	Römische Fundzone Burgstaller
Maßnahmendefinition	Geophysikalische Prospektion
Bundesland	Oberösterreich
Politischer Bezirk	Wels Land
Ortsgemeinden	Steinerkirchen
Katastralgemeinde	Oberaustall
Grundstücksnummer(n)	1471,1467,1479/1
Anlass der Maßnahme	Forschung
Durchführungszeitraum	16.04.2018 – 17.04.2018
Fundverbleib	Universität Wien Institut für Klassische Archäologie Franz-Klein-Gasse 1 1190 Wien
Autoren	Univ.-Prof. Dr. Günther Schörner, M.A. Dominik Hagmann, BA MA Institut für Klassische Archäologie Franz-Klein-Gasse 1 1190 Wien guenther.schoerner@univie.ac.at dominik.hagmann@univie.ac.at Alarich Langendorf, BA Archaeo Perspectives GesbR Wilhelm Exner Gasse 11/5 1090 Wien alarich.langendorf@archaeo-perspectives.at Mag. Dr. Volker Lindinger ARDIG – Archäologischer Dienst GmbH Porschestrasse 39 3100 St. Pölten v.lindinger@ardig.at

1. Einleitung

Im April 2018 konnten die im Rahmen des seit 2016 vom Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien durchgeführten Projektes „Modeling Roman Rural Landscapes“ (<https://rrl.univie.ac.at/forschung/ooe>) begonnenen geophysikalischen Messungen in Oberaustall im Aiterbachtal (KG Steinerkirchen, PB Wels Land) auf den letzten verbleibenden Verdachtsflächen fortgesetzt und abgeschlossen werden. Für die vorab in Kooperation mit dem oberösterreichischen Landesmuseum (Dr. Stefan Traxler) definierten Maßnahmenflächen in Albersdorf (KG Wipfing) und Oberaustall (KG Oberaustall) hatten die bislang durchgeführten geophysikalischen Messungen mittels Magnetik und Radar sowie vollflächige intensive Rastersurveys die dichte

Bebauung einer römischen Villa Rustica zum Vorschein gebracht.¹ Mit der 2018 erfolgten Prospektion konnte der Fundplatz durch drei weitere, insgesamt 1,73 ha große Magnetik-Messflächen an seiner Süd-, West- und Ostseite weiter abgegrenzt werden. Im Folgenden seien die vorläufigen Ergebnisse dieser Ergänzenden Prospektionsmaßnahme vorgestellt.

1.1. Projektrahmen

Der Fundplatz Oberaustall ist Teil einer umfassenderen und übergreifenden Auswertung, die im Rahmen einer Masterarbeit (Alarich Langendorf, BA; Betreuung durch Univ.-Prof. Günther Schörner) erfolgt und an anderer Stelle ausführlich publiziert wird. Ziel des Projektes im Allgemeinen ist es, die ländliche Besiedlung Nordwestnoricums innerhalb eines fest definierten Untersuchungsgebietes durch einen neu geschaffenen archäologischen Datenbestand, gewonnen durch großflächige, überwiegend zerstörungsfreie Methoden, besser greifbar zu machen. Neben den außerhalb von bekannten Fundzonen durchgeführten off-site-Surveys stehen bei den hier thematisierten on-site-Maßnahmen bekannte oder vermutete rurale Fundplätze im Fokus, welche bisher eher im Abseits des wissenschaftlichen Interesses lagen und für die archäologische Forschung kaum erschlossen sind.



2. Topographische Voraussetzungen und Forschungsentwicklung

Oberaustall liegt im Aiterbachtal ca. 12 km südlich des Municipiums Ovilavis/Wels entfernt auf einer sich direkt über dem Flusslauf abhebenden Geländeterrasse (auf ca. 385 m ü. A.), wobei sich der Fundplatz in zwei Teilflächen gliedert, die durch einen Zubringer des Aiterbaches in einen Nord- und Südabschnitt getrennt sind (Parz. 1470/1 und 1470/2 im Süden und Parz. 1450 im Norden). Während die Südfläche eine nach Westen zum Terrassenplateau hin ansteigende und nach Norden abfallende Kuppe bildet, weist die Nordfläche vorrangig ein nach Norden ansteigendes Gelände auf, womit sich zwischen den beiden Plätzen eine deutliche Senke ergibt. Östlich der beiden Anhöhen erstreckt sich eine nur 200 m weite Ebene, in der der stark mäandrierende Aiterbach verläuft (s. Abb. 1). Entlang des Baches haben sich vereinzelt anmoorige Stellen gebildet, bei steigendem Gelände sind zunächst Gley- und schließlich schotterhaltige Lockerbraunerdeböden anzutreffen. Östlich des Gewässers steigt das Gelände zum gegenüberliegenden Plateau wieder an, auf dem nach bestehender Kenntnis in römischer Zeit die norische Hauptstraße nach Ovilavis verlief. Mit den unmittelbar angrenzenden Bachläufen, der Nähe zu einer überregionalen Straße und Handelsroute, sowie nach Osten und Süden leicht abschüssigen Hängen bildet Oberaustall, wie auch andere bekannte römische Fundplätze am Aiterbach (Oberschauersberg, Steinhaus) heute wie damals den idealen Standort für einen landwirtschaftlichen Betrieb. Dies mag bereits in der frühen archäologischen Forschung aufgefallen sein, da die Vermutung eines Siedlungsplatzes an dieser Stelle bereits auf den Oberkommissar und Konservator der k. u. k. Zentralkommission Gustav Stockhammer zurückgeht. In seinen ausschließlich in Tagebuchform festgehaltenen Grabungen, Begehungen und Geländebeobachtungen aus dem Jahr 1896 wird Oberaustall samt damals gemeldeten Ziegelfunden als vermeintliche römische Siedlung genannt, wenn auch hier im Gegensatz zum nur 1 km entfernten und teilweise ergrabenen Albersdorf keine eingehenderen Untersuchungen stattfanden. Nach Stockhammers Notizen sind – ausgenommen von verschiedenen Zusammenschauen des Fundplatzes² – keine weitreichenderen systematischen Forschungen erfolgt. Erst die durch die Universität Wien durchgeführten Prospektionen der letzten Jahre brachten Klarheit über die vorhandenen Strukturen: Auf der südlichen Fläche (GNR 1470/1-2) wurde der dicht bebaute, 1,7 ha große Siedlungsbereich einer Villa Rustica mit Haupt und Nebengebäuden festgestellt. Die ebenfalls in den damaligen Messungen festgestellten Reste der Umfassungsmauern erlaubten zwar bereits eine weitgehende Eingrenzung des Siedlungsareals. Einzelne außerhalb dieser Mauer liegende Strukturen, vor allem im Süden der Anlage, machten aber das weitere Prospektieren im Umfeld der Villenbebauungen erforderlich, um den Fundplatz vollständig erfassen zu können. Aus diesem Anlass wurden weitere 1,73 ha auf den angrenzenden Grundstücken 1467, 1471, und 1497/1 mittels Magnetik gemessen.

² Zuletzt Traxler 2004.

3. Technischer Bericht und Prospektionsmethode

3.1. Messparameter Geophysik

Für die geomagnetische Prospektion (durchgeführt in Kooperation mit Dr. Volker Lindinger, Firma ARDIG und Andreas Steininger, Firma Archaeo Perspectives GesbR) kam ein Gradiometer-System mit zwei Antennen der Firma Bartington (Grad-601) zum Einsatz. Die Arbeiten wurden bei trockenen Bodenverhältnissen und gemäßigten Temperaturen durchgeführt. Gemessen wurde manuell in einem mittels DGNSS (Leica 1200+ GPS Smart Rover; Antenne: ATX1230+ GNSS; GNSS Receiver: RX1250, unter Verwendung einer Echtzeitkorrektur mittels APOS; horizontaler (absoluter) Positionsfehler $\pm 1,5$ cm; (relativer) Gerätemessfehler $\pm 0,2$ mm) ausgesteckten 30 x 30 m-Raster mit einem Sampleintervall von 0,125 m sowie einem Traversabstand von 0,5 m, wobei die Messauflösung 0,1 nT (Nanotesla) betrug.

Die Rohdaten wurden mit der Software Geoscan Research Geoplot 3.0 in Zusammenarbeit mit der Firma ARDIG (Mag. Dr. Volker Lindinger) und zwecks Nachvollzieh- und Reproduzierbarkeit zusätzlich im frei zugänglichen Programm Snuffler prozessiert.³ Die Hauptbearbeitungsschritte bestanden hierbei aus dem Vereinigen der Teilmessflächen der jeweiligen Grids, dem Ausgleich der Linienmittelwerte, der Behebung von Positionierungsfehlern und Datendefekten wie auch der Interpolation der Daten auf eine gleichmäßige Rastergröße. Anschließend erfolgte der Export als Graustufenbild mit einer Abbildungsdynamik von ± 3 nT in ein GIS (QGIS 3.x). Dort wurde das Magnetogramm georeferenziert sowie interpretiert.

In einem GIS wurden die Daten georeferenziert sowie durch in der Interpretation entsprechender Daten erfahrene Fachkräfte (Volker Lindinger, Alarich Langendorf, Dominik Hagmann) ausgewertet. Das Ergebnis wurde schließlich abgeglichen und in Kombination mit den Datenbeständen der geomagnetischen Prospektion sowie des Rastersurveys archäologisch neu bewertet und final durch Alarich Langendorf interpretiert.

4. Prospektionsergebnisse

4.1 Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion

Auf allen drei Messflächen zeigte sich nach Auswertung der Messdaten, dass der Siedlungsbereich der Villa rustica mit den Messungen auf den Grundstücken 1470/1-2 bereits zum größten Teil erfasst worden war. Auf der östlichen gemessenen Parzelle 1471, welche sich östlich des Hangfußes an der tiefsten Stelle des Tales als Ebene bis zum Aiterbach hin erstreckt, konnten keinerlei Strukturen festgestellt werden, die auf eine Bebauung schließen ließe. Im Nordosten und Südwesten dieser Parzelle weisen sich abwechselnde stark magnetisierte Anomalien auf rezente Eingriffe und größere Schuttaufträge hin, welche im Zusammenhang mit den angrenzenden Fischteichen und Grundstückzäunen im Norden und einer rezenten Sekundärbebauung im Südwesten in Zusammenhang stehen. Davon abgesehen zeigt sich das Messbild sehr ruhig mit lediglich

³ <http://sussexarch.org.uk/geophys/snuffler.html>

vereinzelt und unstrukturiert auftretenden kleinen Gruben sowie isolierten Steinhäufungen, sowie dem für bewirtschaftete Felder üblichen Aufkommen an Metallstörungen.

Auf der südlich des Fundplatzes jenseits der Straße (GNR 1492) gelegenen Parzelle 1479/1 zeigte sich ein ähnliches Bild, wobei hier noch stärkere Schutteinbringungen vor allem am Straßenrand festzustellen waren. Zwei grob West/Ost orientierte lineare leicht negativ und positiv magnetisierte Anomalien sind als rezente Drainagemaßnahmen anzusprechen, die die westlich angrenzenden Felder über das nach Osten abfallende Gelände bis zu einem Graben im Osten der Parzelle entwässern. In der Flucht der südlicher gelegenen regelmäßig auftretenden Drainage zeigen sich größere stark magnetisiert verfüllte Gruben, die im Zusammenhang mit der Entwässerung stehen dürften. Die einzige möglicherweise archäologisch relevante Struktur dieser Fläche dürften die in einem Radius von etwa 8 m annähernd kreisförmig auftretenden schwach positiven Anomalien bilden, welche ohne weitere Untersuchung lediglich als isoliert auftretende Gruben und Gräbchen unbekannter Funktion angesprochen werden können.

Schließlich kamen auch auf der westlich der Villenbebauung gelegenen Parzelle 1467 zwischen größeren rezenten Eingriffen lediglich vereinzelte und als zu den älteren Befunden zugehörig ansprechbare Objekte zum Vorschein. Diese Fläche wird heute von der festgestellten römischen Siedlung auf der GNR 1470/1-2 durch einen wohl neuzeitlichen Hohlweg getrennt, der auch die nachgewiesene Umfassungsmauer im Westen der Anlage zu schneiden scheint. In der südlichen Hälfte der neu prospektierten Fläche zeigte sich eine Gruppierung aus drei maximal 3,5 x 1,7 m großen Gruben, welche mit stärker magnetisierten Verfüllungen auf eine nicht näher bestimmbare Produktionstätigkeit im unmittelbaren Umfeld der Villengebäude schließen lassen könnte. Sehr deutlich wird allerdings auch in diesem östlichen Bereich, dass die Dichte an Anomalien nach Westen hin abnimmt und somit eine weitere, zur Villa rustica zugehörige Bebauung hangaufwärts in Richtung westlicher Hochterrasse unwahrscheinlich ist.

5. Wissenschaftliche Bewertung

Die abschließenden Prospektionen mittels Geomagnetik konnten die in Oberaustall 2016 festgestellte römische Besiedlungszone in Form einer villa rustica weiter abgrenzen: Auf allen drei neu erfassten Flächen traten wenige bis gar keine archäologisch relevante Anomalien auf, wobei die auch hier erkennbaren massiven rezenten landwirtschaftlichen Eingriffe manche Strukturen heute zerstört haben könnten. Auf den Gesamtfundplatz bezogen konnte die hier beschriebene Maßnahme jedoch die sich bereits 2016 und 2017 abzeichnende Ausdehnung der römischen Bauaktivitäten über die Parzellen 1470/1-2 bestätigen.

Die Aussagekraft der Prospektionsergebnisse ist abschließend mit sehr gut (1) zu bewerten, da bei allen Flächen durchweg gute Bedingungen herrschten: Die teilweise grob gepflügten und feuchten Äcker beeinträchtigte die Messungen (etwa aufgrund von Gehfehlern) nur geringfügig, ebensowenig wie andere Umwelteinflüsse (z.B. Hagelgewitter) die Arbeiten behinderten. Metallzäune, in den Erdboden eingebrachte Leitungen und sonstige



störende Anomalien waren lediglich in geringem Ausmaß, bzw. In den Randbereichen der Messflächen anzutreffen.

6. Literaturverzeichnis

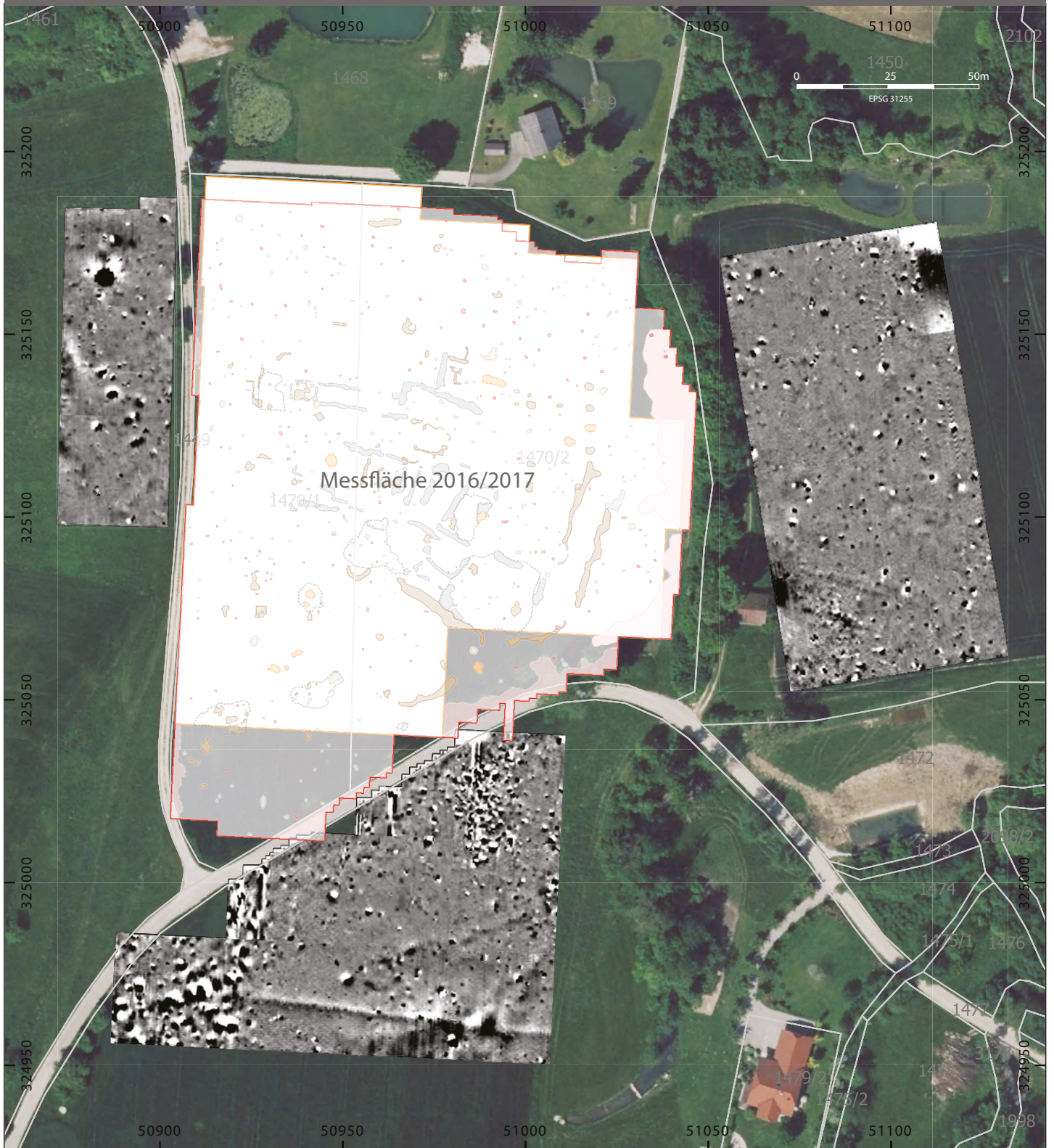
Langendorf u. a. 2017: Alarich Langendorf, Dominik Hagmann und Günther Schörner, Die Fundplätze Albersdorf und Oberaustall (Modeling Roman Rural Landscapes Project). Erste geomagnetische Prospektionen, in: Raimund Kastler, Felix Lang und Stefan Traxler (Hrsg.), Neue Forschungen zu römischen Gutshöfen in Nordwest-Noricum, ArchaeoPlus – Schriften zur Archäologie und Archäometrie der Paris Lodron-Universität Salzburg 8, Salzburg 2017, 203–214.

Schörner u. a. unpubliziert: Günther Schörner, Dominik Hagmann, Alarich Langendorf und Romina Weitlaner, Bericht zu den geophysikalischen Prospektionen und Surveys in Oberaustall 2016 – 2017 (51122.16.01 und 51122.16.02), unpubl. Bericht, 2017

Traxler 2004: Stefan Traxler, Römische Guts- und Bauernhöfe in Oberösterreich, Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 9, Rahden 2004.



7. Anhang | Pläne



MNr. 51122.18.01

Röm. Fundstelle Burgstaller
KG Oberaustall
OG Steinerkirchen

Gst. Nr. 1471, 1467, 1479/1

Geomagnetische
Prospektion

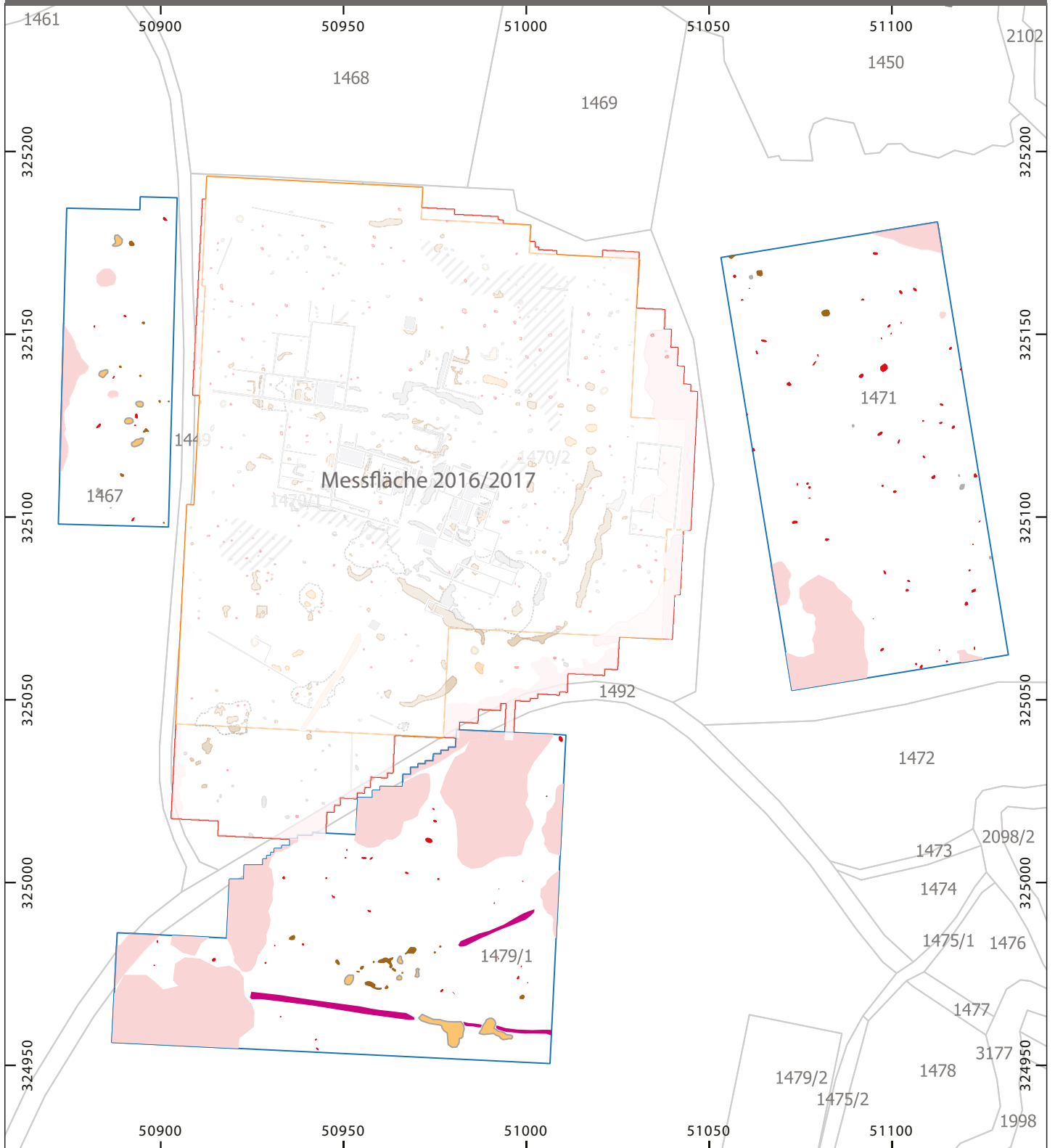
Magnetogramm

Area: 17346.3 m²



EPSG 31255
M 1:1.500

Planerstellung: A. Langendorf 2018
Datengrundlage
Kataster/Luftbild: BEV 2016
DHM: D. Hagmann | A. Langendorf 2017



MNr. 51122.18.01
Röm. Fundstelle Burgstaller
KG Oberaustall
OG Steinerkirchen
Gst. Nr. 1471, 1467, 1479/1
Geomagnetische
Prospektion
Interpretation
Area: 17346.3 m²

- | | | | |
|--|-----------------------------------|--|---|
| | positiv - Grube | | bipolar - Metallobjekt |
| | stärker magnetisierte Grubenverf. | | schwach negativ - Stein? |
| | thermoremanent magnetisiert | | rezente Störung/rezenter Schutt |
| | schwach positiv linear - Graben | | flächig erhöht magnetisiert
Schutt/Bauschutt |
| | schwach negativ linear - Mauer | | rezente Störung - Drainage |
| | Befundkonzentration | | |